

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
3.60 Mark, durch die Post 5.00 Mark
auswärtig Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im amt-
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter
„Sozial-Zeitung“ eingetragen. Für an-
derwärts eingegangene Nummern wird
keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Sozial-Zeitung“ gestattet.
Verlag der Sozial-Zeitung Nr. 1140,
der Leipziger-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Sozial-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angaben

werden die gesetzlichen Kolonialgebühren
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unsere Raumgebühren
und allen Angelegenheiten ange-
nommen. Reklamen die Seite 111.
Schluß der Anzeigen-Annahme
sonntags 11 Uhr für die Sonntag-
summere abends 6 Uhr. Rückstren-
gen von Anzeigenanfragen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erschienen täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, Dr. Deubachstraße 17.
Lieben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 411a.

Halle, Montag, den 3. September

1917.

Bergebliche feindliche Angriffe in Ost und West.

Feind. v. Richtigshofen zum 60. Mal Sieger.

Das Geheimnis von Moskau.

Kornilow gegen Kerenski.

Man schreibt uns: Die Moskauer Staatskonferenz hat nach Kerenski's eigenem Eingeladentum nicht zu praktischen Erfolgen geführt. Aber noch mehr — und das lacht Kerenski zu verschleiern — sie brachte den energielosen Versuch der Konflikt zwischen diesen beiden Oratoren auszulösen dadurch beilegt, daß Kerenski flüchtig verzichtet, in die Begleitung des russischen Hauptquartiers hineinzutreten und Kornilow sich in einem mündlichen Mandat mit allen Vollmachten wurde. In Wahrheit beginnt jetzt erst der persönliche Kampf der beiden Männer miteinander und das Ringen zweier Kriegszieleprogramme. Während Kerenski immer mehr der Diktator der Entente und der bürgerlichen Kreise Russlands wird, hat sich Kornilow in den letzten Wochen zu einem ganz anderen Standpunkt entwickelt. Und welches nicht mit solcher Bestimmtheit vorzutragen, wenn wir uns nicht jähren könnten auf Nachrichten einer zuverlässigen neutralen Stelle, die über die neuesten Vorgänge in Russland ausgehender unterrichtet ist. Es handelt sich bei Kornilow um folgendes: Der „blutige“ General hat eingesehen, daß er mit den wahnwitzigen Forderungen nicht weiter kommt. Er beginnt und demokratisiert nur damit die eigenen Truppen. Andererseits wird die Stöckkraft der deutschen Kriegführung immer offener und unheimlicher, je mehr man sie durch gelegentliche Artilleriewirkung reist. Kornilow glaubt nicht einmal mehr an die Möglichkeit, sich auf die Defensivlinie einzurichten zu können. Endlich ist Kornilow empört über die wachsende Annäherung der englischen Militärmissionen, insofern im Hauptquartier von an den einzelnen Frontabschnitten. Die Engländer haben den General davon gedrückt, sich den Aufstellungen des A. und S.-Korps zu nähern. Er spielt bereits mit dem Gedanken, sich im Namen des Heeres an die Spitze einer Friedensbewegung zu stellen und damit gegen Kerenski und die Entente Widerpart zu halten. Das ist keine bloße Mutmaßung. Es gibt Beweise: Am 16. August forderte Kornilow eine Denkschrift an die provisorische Regierung, worin er die Unmöglichkeit und Unzumutbarkeit des weiteren Krieges darlegte und dem Ministerpräsidenten Kerenski ganz unverhüllt Gehörungsanträge, Verrat am Sowjet und an der Stöckholmer Konferenz, Verleumdung mit England usw. vorwarf. Diese Denkschrift wirkte in Petersburg wie eine Bombe. Der Vizepräsident des Kriegeministeriums, Semjonow, der als früherer Feldmarschall die Verhältnisse an der Front kennt und ganz genau derselben Ansicht ist wie Kornilow, ja, wahrscheinlich heimlich mit ihm zusammen gegen die vorläufige Regierung arbeitet, wurde von Kerenski aufgefordert, sein Amt niederzulegen. Er tat es aber nicht, sondern betief sich auf Kornilow, der das Heer und damit auch die einzige Macht in Russland in Händen habe. Kerenski schämte und verlor seine Macht auf die Moskauer Konferenz. Dort wollte er mit dem General, der ihm über den Kopf zu wachsen drohte, Abrechnung halten. Nach vor seiner Abreise nach Moskau forderte er Kornilow zu einem mündlichen Vortrag auf. Kornilow lehnte ab und reiste ebenfalls nach Moskau, ohne dem Generalvater Rede zu lassen. Seine Abkehr wurde von Kerenski natürlich verheimlicht. Kein Wort verlautet darüber in Moskau. Kerenski legte sich auf die Lauer, um Kornilow, wenn möglich, zu „hellen“ und zu entlarven. Aber es kam ganz anders, als er erhoffte. Kornilow machte die Elemente mobil, die in der Staatskonferenz nicht erschienen, sondern in Nebenkonferenzen demonstrierten. Kerenski hatte nur die Akzente zur Verfügung, konnte sich aber auf sie nicht verlassen, ohne sich dem Sozialismus für alle Zeiten unmöglich zu machen. — So mußte er Kornilow gewähren lassen. Der General gab eine längere Erklärung ab, die sich hauptsächlich mit Fragen der Heeresorganisation beschäftigte. Diese Erklärung ist von der Petersburger Telegramm-Agentur früher, als eigentlich verfaßt, umgedruckt und in der Moskauer Zeitung über die Notwendigkeit der Feststellung der Feindselbstigkeiten, ist unterdrückt. Das neue Kriegszieleprogramm Kornilow's ist gegnerisch! Kornilow hat für den Frieden, den fortwährenden Frieden auf allen Fronten gesprochen und wurde von dem größten Teil der Zuhörer im Saale und von der Masse der draußen Demonstrierenden bejubelt und als der einzige russische Retter Russlands gefeiert. Man wird trotz aller englischen Zensur Maßeres darüber erfahren. Kerenski hat sich in Moskau eine persönliche Niederlage geholt und das Volk Russlands steht hinter Kornilow, der den fortwährenden Frieden wünscht. Eine merkwürdige Wendung, aber die volle Wahrheit. Der „schöne“ General Josef Wrangel, der von verurteilten Gefangenen Kornilow am 12. August 1916 zur Flucht aus dem Lager Koczev verhalf und nach Neßy und

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Der letzte Artilleriekampf gegen die Mitte der feindlichen Front hielt bei Tage und die Nacht hindurch an; Vorfeldgeschütze verließen für uns günstig.
Bei St. Quentin und an der Dyle nahm die Feuer-tätigkeit gegen die Bozange zur ein Erleuchtungsweiser westlich von La Fere brach in Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Ullmant nordöstlich von Soissons wurden bei einer gewaltsamen Erkundung dem Feinde blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen.

Auf dem Rücken des Chemins des Dames blieb bei Abbruch der Kämpfe am Gehöft Surbelle ein begrenzter Teil unserer vorderen Linie in der Hand der Franzosen.
Vor Verdun schwoll erst abends der Feuerkampf an; nachts haarte er ab.

Rittmeister Freiherr von Richtigshofen erlangt seinen 60. Aufstieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstleutnants Prinz Leopold von Bayern.

Rüings der Düna und bei Smorgone und Buzenowitsch steigerte sich die Feuerintensität.

Südwestlich von Riga, bei Friedrichstadt und Tiltug waren eigene Unternehmungen von Erfolg.

Westlich von Rucel brach ein Vorstoß von Stoßtruppen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen Rensh und Suczawa Störungsfeuer und Vorfeldgeschütze.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wadensitz.

In den Bergen nordwestlich von Jociani suchten die Rumänen und Russen unseren Truppen den erkämpften Boden streitig zu machen. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes scheiterten verlustreich vor unseren Linien.

Mazedonische Front.

Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Rüings der Straße nach Rilce eingehender Feind wurde niedergemacht oder gefangen genommen, der Rest wurde auf dem Wege von den bulgarischen Truppen überlauf zurückgeworfen.

Am Dobropolje brachen neue Angriffe der Serben zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Versenkung von 46000 Tonnen im Mittelmeer

liegt noch folgende erweiterte amtliche Mitteilung vor:
Berlin, 1. September. Unsere und der Verbündeten Unterseeboote im Mittelmeer haben ungeachtet verstärkter feindlicher Gegenwehr wieder 12 Dampfer, 14 größere und 10 kleinere Segler mit einem Rauminhalt von rund 46000 Tonnen versenkt.

Darunter befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Blanchin“ (3887 Tonnen), „Vanduno“ (4187 Tonnen) mit vier Besatzung für die Saloniki-Flotte, „Incomore“ (2060 To.), „Goodwood“ (3036 To.), der japanische Dampfer „Bandai Maru“ (3227 To.) und der griechische Dampfer „Scolotis“ (3019 To.), letzterer mit 415 Tonnen Erz von Tunis nach England. Von den 11 versenkten italienischen Seglern waren vier mit Phosphat nach Italien beladen.

Am 22. August wurden der spanische französische Hilfskreuzer „Solo“ mit 200 Mann des spanischen Kreuzschwaders und serbische Offiziere an Bord südlich Korin versenkt. Vier serbische Offiziere, darunter ein Divisionskommandeur, wurden gefangen eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine...

Gesch dafür zehn Jahre Kerker erhielt, hat der Weltgeschichte vielleicht einen Dienst erwiesen. Denn Kornilow wird jetzt zum Gegenstand Kerenski's and der Entente. Er beschleunigt den Frieden.

Wie geben die Ausführungen wieder, bemerken jedoch, daß man auf Kornilow's Gefinnungswandel noch keine großen Erwartungen bauen kann. Die russischen Machthaber haben unter England's Einfluß bisher nur allzu regelmäßig sich, wenn sie wirklich die Macht in Händen hatten, den Krieg entfesselt, doch man gut tut, auf Worte nicht zu viel zu geben.

Russische Falschmeldungen.

Wie Kerenski Bolshakow zu erlangen sucht.
Die Reize der tendenziösen Falschmeldungen der russischen Regierung, auf die bereits wiederholt hingewiesen wurde, wird ergänzt durch den russischen Heeresbericht vom 29. August. In diesem Bericht heißt es: „In Richtung Jociani griff der Feind am frühen Morgen des 28. August nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen in der Gegend Wincocul an. Eine unserer Divisionen, die dem Feind nicht den notwendigen Widerstand leistete, floh in Unordnung und ließ ihre Stellungen im Stich.“ Demgegenüber sei erklärt, daß die Russen in Wirklichkeit ihre Stellung keineswegs kapituliert räumten, sondern daß unter Angriff bei Muncel auf hertigen Widerstand der russischen 14. Division stand, der erst nach erbitterten Kämpfen gebrochen werden konnte. Durch diese Falschmeldungen verleiht die heutige russische Regierung dem russischen Volk immer wieder die Notwendigkeit dieser patriotischen Bolshakow'schen Aussagen zu führen.

Russische Zeugen für Deutschlands Friedensliebe.

Wien, 1. September. In Beantwortung des Befanntesten Janusfortwärtigen und Sidonifions im Prozeß gegen letzteren sagt die „Neue Freie Presse“:

Eines der größten Verbrechen in der Geschichte entzückt sich vor unseren Augen, ein schändliches Lügen- und Intrigenspiel in Petersburg zur Ungarnung und Willenslosmachung des Jaren und zur Entsejelung des Weltfriedens. Der deutsche Regierung sind in Russland unzweifelhaft, aber am so wertvollere Zeugen für die Wahrheit ihrer Behauptungen vorhanden, daß sie in London und Petersburg mit allen Kräften der Ausbruch des Krieges zu verhindern bemüht war, Bemühungen, die durch die an und für sich gemäßigten Haltung Österreich-Ungarns von Erfolg getönt gewesen wären. Nur durch die Tat können Kerenski und seine Machtgenossen beweisen, daß sie das Verbrechen von 28., 30. und 31. Juli 1914 verabsäumen und möglichst gut zu machen entschlossen sind. Das sind die dem guten Rufe des zivilisierten Volkes schädlich, bei dessen Wälen sicher die Friedenssehnsucht und das Menschlichkeitsgefühl ebenso verbreitet sind, wie anderswo.

Admiral Speer über die Kriegslage.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Zürich: Ein Korrespondent der „Zürcher Post“ veröffentlicht eine Unterredung, die er dieser Tage mit Admiral Speer über eine Reihe aktueller Fragen hatte. Nach einigen Bemerkungen über den Verlauf der Schlacht am Stograt bemerkte der Admiral auf eine Frage des Journalisten, ob die Gerüchte von einer Formierung des Seeschlachts wahr seien. „Das liegt ganz bei den Engländern. Wir selbst haben kein Interesse daran, ihnen allzuweit entgegenzukommen, wie sie wohl möchten; sie werden uns aber jederzeit bereit finden. Inzwischen tut der U-Boot-Krieg, wie Sie wissen, in der englischen Welt eine große Schädlichkeit, und trotzdem hat England der Seeschlacht nicht, ist es nicht imstande, der bedeutenden Verminderung seiner Handelsflotte vorzubeugen.“ Auf die weitere Frage des Journalisten: „Korrespondent hat Erzeugnisse von dem versenkten U-Boot-Kreuzer?“ erwiderte der Admiral: „Alle“ und fuhr fort: „Überhaupt gibt es bei uns in der Marine wenigstens keinen Meinungsstreit. Wir werden es schaffen, unbedingte!“ Auf den Einwand des Journalisten: „Über die Verluste an U-Booten, die neuen Abwehrmittel“ bemerkte der Admiral: „Die Engländer scheinen ja mit einer Selbstverleugung dabei, die gerade ideal ist. Und von anderen Abwehrmitteln als den üblichen Geschützen, Raketen, Minen haben wir noch nichts bemerkt. Die kürzlich verbreitete Meldung über die Verluste, zwei, drei durchschnittlich im Monat, mehrfach wöchentlich durch die Neubauten, kann ich Ihnen als unbedingt zuverlässig bestätigen.“ Das Gespräch ging dann wie folgt weiter: „Dann ist aber doch die von Lord George'se beredigt zum Ausbruch gebrachte Zuerückführung zu verurteilen.“ Lord George'se muß so sprechen, denn in dem Augenblick, wo er es nicht mehr tut, gibt er seine Sache und damit die des ganzen Verbandes

zerlesen! Ich wiederhole: wir sehen diesem Augenblicke mit unerschütterlicher Gewissheit entgegen; früher oder später, der Tag kommt! Von der amerikanischen Hilfe können Erwartungen demnach nicht übermäßig viel zu fuchen! Ich unterschätze sie nicht, lege ihr aber auch kein übermäßig großes Gewicht bei. Die Amerikaner können uns durch vermehrte Lieferung von Flugzeugen, schiffbaren Material und dergleichen unangenehm werden, schwerlich militärisch ernsthaft bedrohlich, niemals gefährlich werden."

Die falschen Entente-Statistiken über den U-Bootkrieg.

Der „Basler Anzeiger“ schreibt, daß man auf der Entente-Seite im Grunde sich viel mehr den Anforderungen der U-Boot-Krieges annähert als denken, der eigenen, ja die eigenen Statistiken direkt als Täuschung bezeichne. Das „Newspaper Journal of Commerce“ schreibt z. B. heutzutage seien die meisten Handelschiffe bewaffnet und dadurch gegen U-Boot-Drohungen geschützt als früher; trotzdem nehme die Zahl des vertriehenen Schiffsraums nicht ab, mögen auch die englischen amtlichen Berichte durch die Art ihrer Zusammenfassungen zu anderen Resultaten verleiten. Diese Berichts-fassungen, die nur die Zahl der vertriehenen Schiffe angeben, seien nichts als eine Täuschung und seien auch nur auf Täuschung berechnet. Es ist an der Zeit, diese Tatsachen mitteilen und mit dieser Täuschung aufzuhören, sonst kann der Krieg überhaupt nicht gewonnen werden.

England.

Englands „überwältigender Sieg“.

In der Londoner Wochenzeitung „World“ schreibt der bekannte Politiker Mr. de Wendt Folgendes:

„Während die Deutschen noch Belgien beherrschen, ist auf französischem Gebiet befinden. Den Osten weit bis fast nach Bagdad dominieren die Polen besitzen und an einem Balken Dutzend Stellen in Rußland hineinbringen drohen, ist es unnötig zu erklären, England ist seinem vollständigen und überwältigenden Siege in absehbarer Nähe gerückt. Wir müssen hoffen und nach dem Siege zu sein, aber wie die Dinge gegenwärtig stehen, gleichen wir Engländer einem Kinde, das den Mond haben will. Sir Douglas Haig's letzte Offensiv hat den Weg der vorangehenden genommen. Wir haben weder in der Luft noch auf dem Lande, entscheidende Gegenangriffe ausführen müssen, Grund verloren und wiedergewonnen und sind vielleicht noch allem ein paar hundert Ellen auf Kosten einer Verlusthülle von mehreren tausend Mann vorwärts gekommen. Zwecklos haben wir auch dem Feinde tätige Verluste zugefügt, aber bislang zeigt er kein Zeichen einer wirklichen Angst. Bei dem gegenwärtigen Durchsicht unser Vorgehens könnten wir hoffen, die deutsche Armee um 1925 hinter den Rhein gedrängt zu haben, falls dann überhaupt noch Leute übrig sind, um dieses Ringen fortzuführen.“

Höchstpreise in England.

Am 1. Sept. In der „Daily Mail“ schreibt Lord Alton, daß er jetzt die wichtigsten Nahrungsmittel unter eine Kontrolle genommen habe und Höchstpreise festsetzen werde für Weizen und andere Getreidearten, Zucker, Mehl, Schinken, Speck, Schmalz, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Schokolade, Pfeffer, Tee, Wein, Alkohol und Früchte zu deren Herstellung, Tee und norwegische Heringe. Am freien Handel sollen Mehl, Frische, Geflügel, Wild, andere Früchte und Gemüse. Man hofft, daß auf diese Weise ein genügender Schutz gegen die Preissteigerungen errichtet werden wird. Eine amtliche Preisliste soll nach deutschem Muster in allen Verkaufsstellen ausgeben.

Einen besseren Beweis für die außerordentliche Weisheit in der U-Boot-Krieg auf die Verlegung Englands kann man sich nicht wohl wünschen. Wenn bedenklich, daß der uneingeschränkte U-Boot-Krieg erst seit dem 1. Februar d. J. auf einmal ein halbes Jahr, im Ganzen ist — und bereits muß der englische Lebensmittelpolizist Verordnungen erlassen, die sich ganz so lesen, als wären sie in Deutschland im vierten Jahre des U-Boot-Krieges Englands gegen uns gegeben worden. Der Unterschied zwischen Deutschland mit seiner starken Eigenproduktion, die eben ausreicht, die Ernährung des deutschen Volkes, wenn auch unter Einschränkungen, abzuwickeln, und England mit seiner ganz geringfügigen Eigenproduktion, die sich bei dem Mangel an künstlichen Düngern (dessen Einfuhr unsere U-Boote gleichfalls unmöglich machen) auch in seiner Wirtschaft weise festigen läßt, tritt eben aus deutlicher hervor. Wenn nach einem halben Jahre des uneingeschränkten U-Boot-Krieges England nun bereits dort angekommen ist, wo wir nach länger als drei Jahren der Unterbindung des deutschen Seekrieges stehen, so läßt sich leicht ausmalen, zu welchen Verhältnissen man dort alsdann gelangen wird, wenn man den Wirkungen des U-Boot-Krieges noch weiter treiben zu können vermeint.

Die Zukunft Rumäniens.

„Nur im Komplex Mitteleuropa liegt die Sicherheit.“

Bukarest, 1. Sept. Heute ist in Bukarest unter dem Titel „Aurina“ (Das Licht) eine neue rumänische Tageszeitung erschienen, die von dem bekannten rumänischen Politiker Konstantin Stere geleitet und von angesehenen rumänischen Journalisten redigiert wird. Professor Stere, der Mitglied des rumänischen Abgeordnetenhauses ist und Chef der liberalen Partei der Wobau sowie Rektor der Universität in Salfy war, ist, trotzdem er zur Partei Bratolans gehörte, in der Zeit als Rumänen noch neutral war, in Wort und Schrift auf das energischste für die vollkommene Erfüllung des Bündnisvertrages mit den Zentralmächten eingetreten. Er geniesst in allen rumänischen Kreisen, selbst in denen seiner politischen Gegner, großes Ansehen und große Achtung und geht zu den verhältnismäßig wenigen rumänischen Journalisten, die sich nicht durch persönliche Vorteile beeinflussen lassen, sondern nur das Beste ihres Vaterlandes im Auge haben.

Professor Stere ist schon vor längerer Zeit an die misslichen Stellen herangezogen, um die Genehmigung zur Herausgabe eines Tagesblattes zu erhalten. Wegen technischer Schwierigkeiten konnte die Zeitung aber erst jetzt herausgegeben werden.

In einem in der ersten Nummer erschienenen Artikel aus der Feder Professor Stere's, in dem er u. a. auf die Gefahr

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTE, Wien, 2. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Deutscher Kriegshauptlag.
Der Feind mühte sich vergebens unsere Verbündeten die nordwestlich von Socina errungenen Erfolge durch starke Gegenangriffe freitig zu machen.

Italienischer Kriegshauptlag.

Die offene Stadt Triest wurde gestern wieder des öfteren von italienischen Fliegern heimgesucht, die insgesamt 70 Bomben abwarfen.

Am 31. August sind am getriggen Tage größere Kämpfe unterblieben. Ein italienischer Angriff auf der Südseite von Brinigo bei Gattigena, bei Gera und bei Tamano scheiterte und wurde von unsern Siegstruppen mit ersto greichen Gegenunternehmungen beantwortet.

Im Verlaufe des Monte San Gabriele hielten unsere Geschütze die feindlichen Massen nieder. In der Nacht zum 1. September sind hier fünf Offiziere und 315 Mann sechs italienischer Regimenter in der Hand der tapferen Verteidiger geblieben.

Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Die Dina südöstlich Riga überfahren.

WTE, Berlin, 2. September, abends. (Amtlich.)
Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.
Deutscher Korps sind südöstlich von Riga über die Dina gegangen. Unter ihrem Druck haben die Russen begonnen, ihren Brückenkopf westlich des Flusses eilig zu räumen.

Seegefecht nördlich Horns Riff.

WTE, Berlin, 2. September. Am 1. September früh morgens ging nördlich von Horns Riff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind der durch eines unserer Jünglinge mit Bomben belegt wurde, dem Eingreifen weiterer Streiträfte. Von uns wurden vier als Boot, gestenweise verendete Fischkämpfer befehligt und in dänische Gefangenschaft auf Strand geschleppt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint getötet zu sein.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

der rumänischen Politik hinweist, sind folgende Sätze enthalten, aus denen die Tendenz des Blattes ersichtlich sein dürfte:

„In dieser äußerst erschwerenden Lage (bezieht sich auf die russische Gefahr) hat unsere traditionelle Politik nur eine einzige Lösung gefunden, die von allen unseren großen Staatsmännern und Führern als die beste angesehen wurde. Von Ciano, Ribbentrop, Ciano, C. C. Brattiano (der Vater von Jonel Bratolans), C. A. Rosteti, Gascor Catala, R. P. Papp, Jita Mojoresca, Alexander Marghiloman, in sogar der jüngere Bratolans, Tale Joneacu und der verstorbene Nicolae Jilulescu haben diese Lösung gebilligt. Sie bestand in einem Bündnisvertrage mit den Zentralmächten, deren Interessen mit der Herrschaft Rußlands an der Donau unvereinbar sind.“

Berner heißt es in dem Artikel auf die lebhafte Abhängigkeit Rumäniens von Rußland: „Nunmehr wird aber das einzige Bündnis, das uns mit der Zeit eine mittlere und nationale Entwicklung sichern konnte, mit Rußland getrennt haben, ist nun beendet, doch wie nicht anders eine Unabhängigkeit, die unsere internationale Stellung lockert, erreichen können als durch ein festes Bündnis mit jenen Großmächten, auf welche unsere geographische Lage, sowie unsere wirtschaftlichen Interessen und geistlichen Traditionen hinweisen. Der Krieg hat gezeigt — leider zu spät — daß dieses feste Bündnis durch einen „heimlichen“ Vertrag nicht gesichert werden kann.“

Auf den Rußland, lebend, erträgt es sich, nur noch Lehren aus dem erfolglosen Zusammenbruch zu ziehen. Der Krieg wird ein Ende finden. Wir werden uns die Frage des gründlichen Wiederaufbaues des eingestürzten Tempels stellen müssen — sie ist bereits gestellt. Anstatterfüllt fragen wir: Soll wieder die alte Lage beginnen? Eine zweifelhafte Existenz ohne Sicherheit des morgigen Tages? Ein Staat, dessen Souveränität nur soweit vorhanden ist, als sie dazu dient, die vollständige Dynamik gegen fremde Forderungen zu verhindern? Eine Abneigung ohne Freiheit und lebendige Kraft, nunmehr noch stärker als früher wie ein Holzschwammend zwischen den von außen her unterdrückten Vorkriegern? Ein öffentliches Leben, das ohne Ehre und Ernst die ganze moralische Atmosphäre vergiftet? Besser der Tod.“

Die Lehren ergeben sich von selbst: Rumänien wird und kann nicht leben, wenn über seiner Existenz das ewige Fragezeichen schwebt, wenn es nicht die äußere Sicherheit gegen jegliche fremde Über und gegen jeglichen Druck besitzt. Diese Sicherheit kann aber nur auf einem Wege erreicht werden: Rumänien muß in einer noch festhaltenden Form in den politischen und wirtschaftlichen Komplex, der als Mittel-europa bezeichnet wird, eintreten, mit dem uns alle unsere materiellen und moralischen Interessen verbinden.“

Das Erscheinen der „Aurina“ wurde viel längerer Zeit mit Spannung erwartet. Die in den Artikeln der ersten Nummer zum Ausdruck gebrachten politischen Ziele werden lebhaft begrüßt und finden in den rumänischen Kreisen allgemeine Zustimmung.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein neuer Friedensschritt des Papstes?

Wie die Züricher „Stampa“ aus Rom erklärt, wird der Papst eine zweite Friedensnote an die Regierungen abgeben lassen.

Zürich, 1. September. In katholischen Kreisen der Schweiz wird behauptet, daß der Papst trotz der ablehnenden Haltung der Entente und der schon vorliegenden Abgabe Willens sein Schritte zur Befriedung der Nationen wiederholen und bald mit neuen Vermittlungsversuchen beauftragt wird. Die katholischen Kreise sind überhaupt eifrig am Werke des Vermittlens. Die Vertreter des internationalen Katholizismus haben sich in Zürich getroffen und das Programm ihrer sehr geheimnisvoll behielten Vermittlung war auf der künftige Friede.

Kein unfreundlicher Akt Norwegens.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Aus autoritativer Quelle wird mitgeteilt, daß die Nachricht der „Matin“, wonach sich Norwegen dem amerikanischen Besatzungen, die Ausfuhr nach Deutschland zu sperren, unterworfen habe, jeder Begründung entbehrt.

Ein gelungenen Durchbruch in Ostafrika.

London, 21. August. Das Kriegsmat meldet aus Ostafrika: Die sich zusammenziehenden englischen und belgischen Kolonnen hielten ein großes Gebiet in Richtung auf Tanga von Feinde. Alle Deutschen in jener Gegend wurden flüchtig des Mangas-Massie getrieben. Die feindliche Streitkräfte, die bei Mpepo, 60 Meilen (rund 100 Kilometer) südwestlich von Madowo, umlagert wurde, brachen der Nacht zum 27. August durch und marschierte auf Mahenge. Sie erlitt schwere Verluste. Unsere Truppen verfolgten sie. Bei unserem Vormarsch durch portugiesisches Gebiet von Johimbo am Südbende des Malajasees aus besetzten wir Tunduru. In den anderen besetzten ist die Lage unverändert. Unsere Kolonnen erhalten über den Druck auf die feindlichen Abteilungen aufrecht.

Die Chinesen kommen?

Die „Süddeutsche Korrespondenz“ meldet aus Bern, nach einem Bericht der „Daily Mail“ aus Peking fordert die chinesische Regierung die Offiziere und Soldaten der regulären Armee auf, sich in die Rufe eines Expeditionskorps einschreiben zu lassen, das nach Europa abgehen soll. Wenn uns da nicht bange wird?

Deutsches Reich.

Bereinerung der Unteroffizierstellen. Durch den Erlaß des Kriegsministers vom 26. August ist genehmigt worden, daß mit Genehmigung der Divisionen und höheren Kommandobehörden die Unteroffizierstellen bei den Feldtruppen nach Bedarf — jedoch nur bis zu dem Dreifachen der regulären Mannschaften — vermehrt werden dürfen. Diese Bestimmung ist getroffen worden, damit bei Entziffern einer größeren Zahl von Unteroffizieren aus der Heimat der Reichswehr die Möglichkeit offen bleibt, erledigte Unteroffizierstellen durch Beförderung der bei ihnen vorhandenen Kriegserprobten Leute zu besetzen.

240 Millionen Mark Wiederverluste in Berlin. Eine Veranlassung der Wirtschaftlichen Vereinigung des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine beschäftigte sich mit der Berliner fährlichen Sparstoffe, die aus der schwierigen Lage der Hausbesitzer bei Verlängerung von Hypotheken den Ausmaß von 4% auf 4%, vermindert sogar auf 3% n. D. stellen. Es wurde ausgeprochen, daß die Wiederverluste für den Berliner Hausbesitzer seit Kriegseinbruch die Summe von 240 Mill. Mark erreicht haben. In einer Entschließung wird auch die unbillige Aufhebung des Zwangsmietnachlasses gefordert.

Die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Anknappfischerbundes. Die am Sonnabend in Eisenach begann, wurde von dem Generaldirektor Geheimen Bergrat Dr. Wichmann geleitet. Es waren sieben Abgeordnete der Anknappfischervereine aus allen Teilen Deutschlands und zahlreiche Vertreter der Bergbehörden erschienen. Vermittlungsdirektor Simons war in seinem Geschäftsbericht besonders auf die Verwirklichung einer großen Anzahl kleinerer Anknappfischervereine, namentlich im Oberbergamtsbezirk Bonn, und auf den neugegründeten „Anknappfischer Rittersbergvereinsverband“ hin, der größere Schülern für die Sicherstellung der Leistungen an die Bergleute biete. Der Freizügigkeitsvertrag wurde als eine für die deutschen Bergarbeiter bedeutungsvolle Einrichtung nach dem vom Ständigen Ausschuss gemachten Vorschläge einstimmig genehmigt. Dem Verbands gehören fast sämtliche Anknappfischervereine, d. h. nahezu eine Million deutsche Bergarbeiter, an.

Bestandteile Schmelzniederlassung. Die Schweidnitzer Zeitung stellt fest, daß Beibringen im Gange sind, in Schweidnitz wieder eine Schmelzniederlassung zu begründen. Eine solche hatte von 1829 bis 1776 dort bestanden. Man beabsichtigt dafür den Anlauf des ehemaligen Schmelzwerks, jetzigen Provinzialarbeitshauses neben der katholischen Kirche.

Für die arbeitslosen Textilarbeiter und Schuhmacher des wälgte die Erste Sächsischen Kammer 4,6 Millionen Mark.

Ausland.

Zur Verabreichung der holländischen Brotentente.

Die sozialdemokratische Zeitung „Der Volk“ schreibt aus Anlaß der Verabreichung der Brotentente um fast die Hälfte infolge der Weigerung Amerikas, Getreide ins Land zu lassen, folgende bitteren Worte:

Wir müssen uns darin fügen, daß unser Land nicht genug Brotgetreide für den eigenen Bedarf erzeugt und Amerika seinen Krieg mit Deutschland mit dem deutschen Volkswohlstand durch Hunger zur Freiheit auf unsern unschuldigen Rücken auszukämpfen beliebt. Wenn wir diesen Winter hungern und kalt durch die Straßen schlendern, können wir wenigstens das Gefühl haben, daß wir „für die Befreiung der Welt“ leiden.

Auch Sibirien verlangt Autonomie.

Genf, 1. September. Der „Matin“ meldet aus Lomsk: Der Kongreß der sibirischen Provinzialdelegierten fordert für Sibirien die autonome Bundesverwaltung mit geschehender und vollziehender richterlicher Gewalt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den politischen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Sanktionen: Eugen Brinmann; Heußler, Unterhaltungsblatt, Vermischtes: Hans Ratzel; für den Kunstteil: Hugo Franke; Druck und Verlag von Otto Hendel, Esmittlich in Halle.

Das kleinste Opfer, das fürs Vaterland gefordert wird, ist Sparsamkeit im Papierverbrauch. Wer weigert dieses Opfer?